

Zeitschrift:	Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	106 (2019)
Heft:	1-2: Nahtstellen : wie Umbauten sich zu einem Ganzen fügen
 Artikel:	Weg durch die Geschichte : das Parlamentsgebäude des Kantons Waadt von Atelier Cube und Bonell i Gil
Autor:	Tschanz, Martin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-869636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine stumpfe Pyramide erhebt sich als Dach über dem neuen Ratssaal an alter Stelle. Form und Eindeckung sind Resultat des demokratischen Prozesses.



Weg durch die Geschichte

Das Parlamentsgebäude des Kantons Waadt von Atelier Cube und Bonell i Gil

Ein verheerender Brand führte zum Neubau des Waadtländer Parlamentsitzes. Neben mehr Platz und einer besseren räumlichen Organisation bietet der Neubau auch einen öffentlichen Weg durch die Lausanner Stadtkrone. Er öffnet einen Blick auf Zeitschichten.

Martin Tschanz
Lluís Casals (Bilder)

Mit ruhiger Gelassenheit prägt das grosse Pyramidendach des neuen Parlamentsgebäudes die Stadtkrone von Lausanne. Die Silhouette wirkt so selbstverständlich, als wäre sie immer schon so gewesen. Der neue Bau vermag mit seiner zentrierenden Gestalt die beiden Pole von Schloss und Kathedrale an sich zu binden, ohne durch Mächtigkeit oder spektakuläre Formen aufzurumpfen zu müssen. Die gekappte Spitze nimmt der Pyramide das allzu Hieratische, während die Lage, vor die Front der Nachbarbauten hervortretend und asymmetrisch über den Sockel auskragend, eine Zuwendung zu Stadt und Territorium signalisiert.

Der Ort der Demokratie zwischen den Repräsentanten der weltlichen und der geistlichen Macht: Selten findet staatliche Repräsentation zu einer so eindrücklichen Gestalt wie hier. Sie ist das Ergebnis eines langen Prozesses. Das Schloss wurde ursprüng-

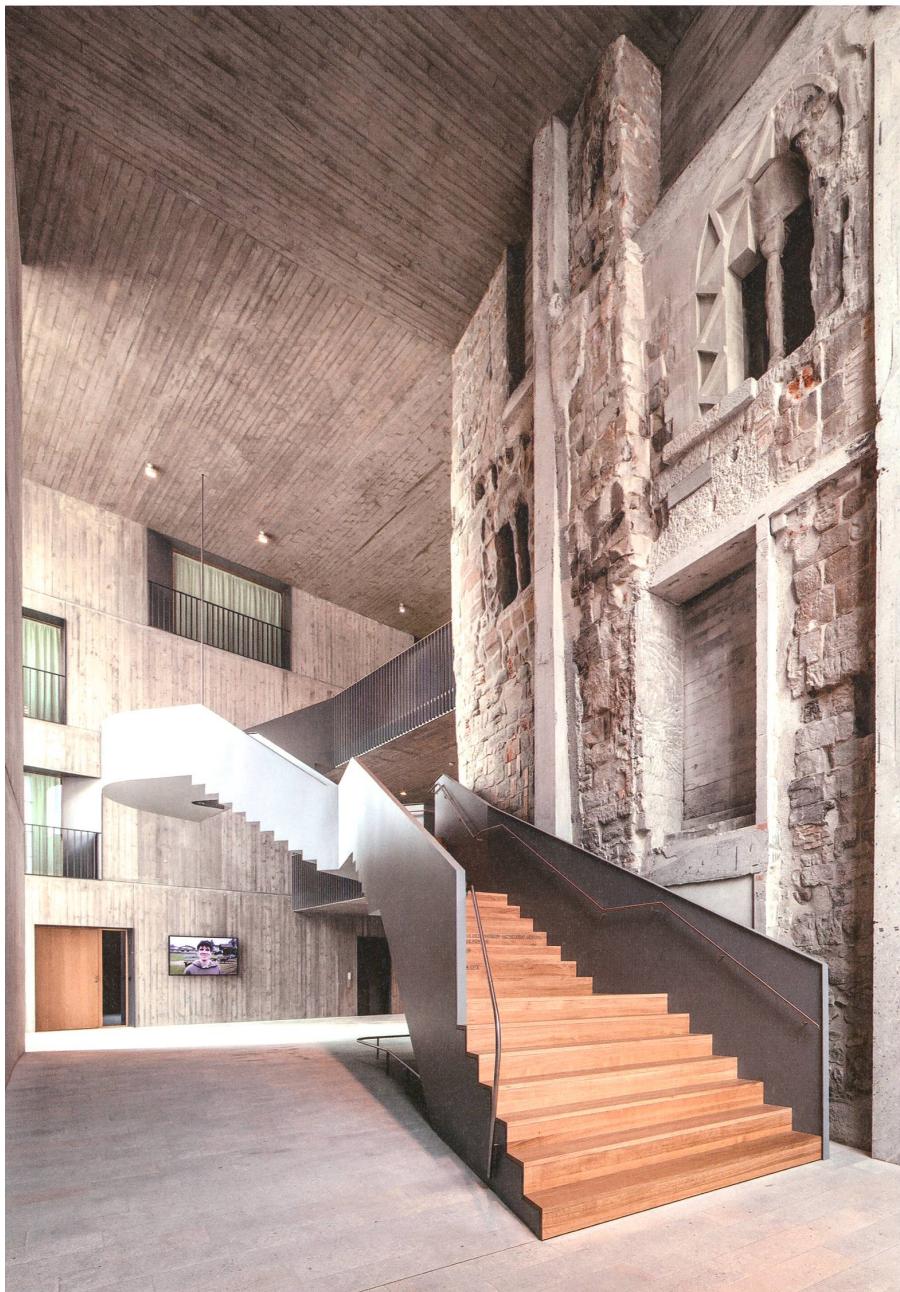
lich für den Bischof erbaut und später zum Sitz der Berner Landvögte. 1803, als nach dem kurzen Intermezzo der Helvetischen Republik die Unabhängigkeit der Waadt bestätigt wurde, installierte sich die Exekutive im Schloss, während für den Grossen Rat ein neuer Saal gebaut wurde.

Über dem Sockel des ehemaligen Domkapitels, der Maison du Chapitre, entwarf der Architekt Alexandre Perregaux einen klassizistischen, annähernd quadratischen Raum mit flacher Decke und im Halbkreis angeordneten Bänken. Mit einem hohen Walmdach und einem bekrönenden Glockentürmchen setzte er einen Akzent in der Silhouette der Cité, auf die von der Strasse abgewandte Lage reagierte er mit einer neuen Fassade, die sich auf die Esplanade vor dem Schloss orientiert. Sie maskiert mit würdevoller Strenge einen kleinen Hof und eine von einem offenen Dachstuhl überdeckte Vorhalle. Dieses «Peristyl» mit seinem 1822 installierten Kieselsteinplaster diente ebenso dem Polizeikorps als Exerzierplatz wie den Ratsherren als Vestibül.

Aus der zweiten Reihe an die Hauptgasse

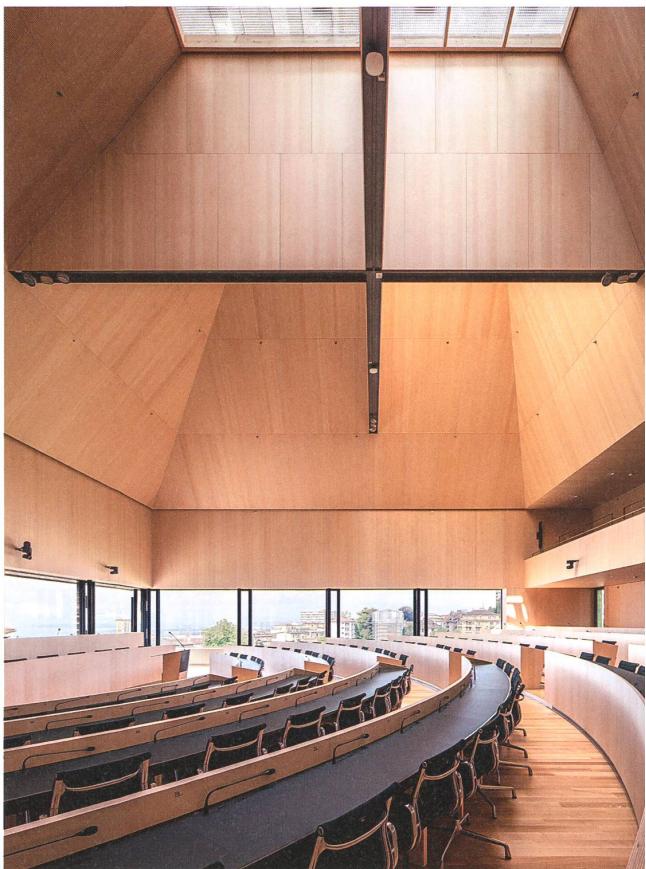
In der Nacht vom 13. auf den 14. Mai 2002 wurde das Parlament Opfer eines Grossbrands. Rasch wurde deutlich, dass eine Rekonstruktion nicht sinnvoll wäre. Zwar war der historische Wert des ältesten «modernen» Parlamentsgebäudes der Schweiz unbestritten, aber ebenso die Tatsache, dass dieses den Bedürfnissen der Politik schon lange nicht mehr genügte. Im alten Saal gab es nicht genug Raum, und es war an der Zeit, die engen, pultlosen Bänke durch zeitgemäss Arbeitsplätze zu ersetzen sowie eine aktuelle Technik zu installieren und den Bedürfnissen von Publikum und Presse zu entsprechen. Das Parlament beschloss deshalb einen Neubau am alten Ort.¹

Den Architekturwettbewerb gewann die Architektengemeinschaft Atelier Cube (Lausanne) und Bonell i Gil (Barcelona). Ihr Entwurf baut auf zwei grundlegenden Entscheidungen auf. Zum einen nimmt der neue Ratssaal Grundzüge des alten auf, indem er auf dem Unterbau der mittelalterlichen Maison du Chapitre basiert und sich im Stadtbild über ein neues, prägnantes Dach artikuliert, wobei die Vergrösserung des Saals durch eine markante Auskragung erreicht wurde. Zum andern ermöglichte der Abbruch eines Gebäudes an der Rue Cité-Devant, der Anlage eine neue Adresse zu geben. Das Parlament, das zuvor etwas versteckt in der zweiten Reihe



Das Foyer mit dem monumentalen Aufgang in den Parlamentssaal verbindet Zeitschichten und öffentliche Wege in die Stadt.

Parlamentssaal mit Würde und Aussicht (oben). Die Wandelhalle ist auch nach dem Brand ein ambivalenter Raum zwischen Innen und Außen (unten).



der Bebauung lag, wurde in ein Wegnetz eingebunden, das die Hauptgasse der Cité und den Sentier des Colombes mit der Terrasse vor dem Schloss verknüpft. Der öffentliche Charakter der Anlage wurde dadurch kräftig gestärkt, zumal die neue Passage während der Sessionen dem Publikum offensteht.

Demokratisch legitimierte Silhouette

Aufgrund seiner asymmetrischen, expressiven Dachform stiess das erste Projekt jedoch auf Widerstand. Sie folgte nicht zuletzt der Haustechnik, die auf einfache Art das Klima des Saals regulieren sollte. Das Dach war deshalb weniger als schützende Haube denn als Maschine zur Aufbereitung von Licht und Luft gestaltet. Seine offene Form hätte überdies an eine Ruine erinnert und damit an den erlittenen Verlust durch den Brand. Das war manchen zu viel. Gegen den Baukredit wurde erfolgreich das Referendum ergriffen, wobei wüst gegen die vermeintliche Verschandelung der Stadt durch ein hässliches Blechdach polemisiert wurde.

Das Parlament zog in der Folge das Kreditbegehren zurück und die Architekten erarbeiteten ein angepasstes Projekt, das der Opposition den Wind aus den Segeln nahm. Das Dach wurde leicht verkleinert, erhielt seine klare Form und eine Eindeckung in ortsüblichen Biberschwanzziegeln. Der Vorschlag einer flächigen Bekleidung mit Keramikplatten hatte keine Chance, denn man wollte jeden Anlass für ein zweites Referendum vermeiden.

Dass die Architekten diese Entwicklung bedauern, ist verständlich. Aber vielleicht ist es nicht nur schlecht, dass es heute nicht die Technik ist, welche die Stadtsilhouette prägt. Jedenfalls überzeugt die klassische Monumentalität der stumpfen Pyramide, deren volumetrische Kraft durch die unauffällige Eindeckung eher gestärkt als geschwächt wird. Überdies kann der Bau nun für sich beanspruchen, in hohem Mass durch einen demokratischen Prozess legitimiert zu sein. Für ein Parlamentsgebäude ist das nicht das Schlechteste.

Die quadratische Grundform des Saals entspricht dem Ausdruck der Silhouette und verleiht dem Raum eine würdige Ruhe. Sie wird vom Kreuz der aus Holzelementen geformten Dachstruktur bekräftigt und vom viergeteilten Quadrat des Oberlichts zentriert. Die kräftige Prägnanz dieser Grundlage gibt den zahlreichen Anpassungen an Ort und Gebrauch den notwendigen Rückhalt.

Durch die Arena der Pulte und die eingeschobene Galerie für Presse und Zuschauer wird der Raum gerichtet. Dazu kommt das Panoramafenster, das über Eck einen Ausblick über die Stadt und das Seebecken eröffnet und so eine kräftige Dynamik etabliert, die aber durch die Gestaltung der Stirnwand und vor allem durch die prägnante Form der Decke beruhigt wird. Diese vermittelt zwischen Rechteck und Quadrat und erinnert dabei an die mächtigen Kaminhauen waadtädischer Bauernhäuser, allerdings in einer monumentalen Form, die der Aufgabe und der Bedeutung des Raums angemessen ist.

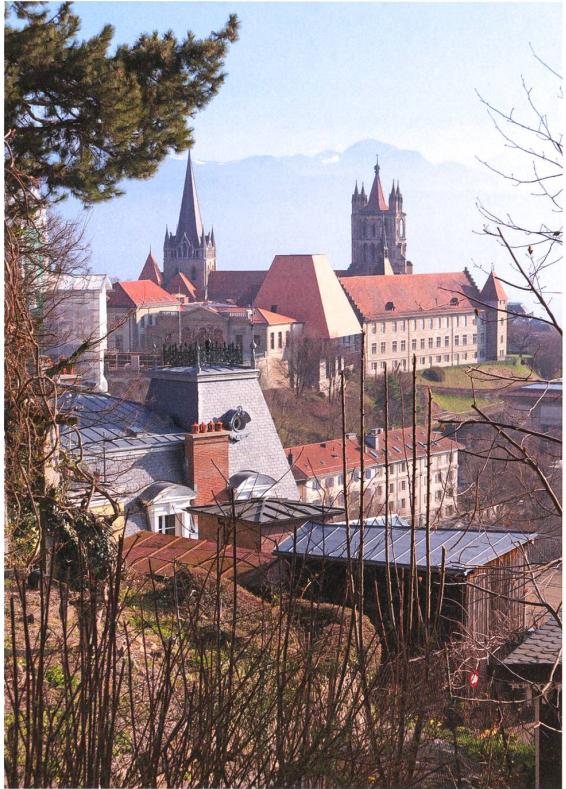
Nach aussen hin artikuliert sich der Holzbau in einer annähernd schwarzen Fassade aus vorpatiniertem Kupfer, die man als Monumentalform altersgeschwärzten Holzes lesen kann. Der Saal kragt über einen Sockel aus Beton aus, der seinerseits auf dem alten, geböschten Fundament aus Sandstein steht. Die Mauern übernehmen die Geometrie des Bestandes, die beschädigten Außenwände jedoch wurden ersetzt, um die neuen Lasten aufnehmen zu können und Alt und Neu in eine angemessene Balance zu bringen. Raumhohe Fenster verleihen der Cafeteria Offenheit und erlauben es, die Terrasse mit ihr zusammen zu nutzen.

Ambivalenz der Wandelhalle

Anders als die klassizistische Fassade wurde der Dachstuhl der Wandelhalle ein Opfer der Flammen. Er wurde durch ein Faltwerk aus Beton ersetzt, das die historische Dachform nachzeichnet und die Schale der Außenmauern stabilisiert.

Der Raum hinter der Fassade von Perregaux hatte stets einen ambivalenten Charakter. Obwohl überdacht, wollte er nie zu einem vollwertigen Innenraum werden und erinnerte mit seinem Kieselsteinpflaster eher an eine ländliche Tenne als an eine klassische Wandelhalle. Die Reste der alten Innenfassade, die freigelegt worden sind, bestärken diesen Aspekt, während die Fenster mit ihren Bänken und inneren Läden die Ambivalenz auskosten.

Man mag bedauern, dass dieser eigenwillige und ausdrucksvolle Raum unterkellert werden musste. Die charakteristische Pflästerung, mit der man einst den Boden vor den Stiefeln der Gendarmen schützte, würde eigentlich Erde als Untergrund verlangen. Doch das Untergeschoss ist der Preis für die Verkleinerung des Dachs: Hier fand die Klimatechnik Platz, die dort verdrängt wurde.



Sichtbarkeit, Klassizität und Offenheit:
eine symbolische Form für die Lausanner
Stadtkrone. Bild: Lisa Hunter

Neubau und Erweiterung des Waadtländer Parlaments
Rue Cité-Devant 11b, 1005 Lausanne

Bauherrschaft
Canton de Vaud DEFGE/SIPAL

Architektur

Atelier Cube + Bonell i Gil Lausanne /
Barcelona, Mitarbeiter: Marc Collomb,
Esteve Bonell, Andreas Bolli, Matthieu
Buquet, Pascal Jeker, Stephanie
Greisinger, Sabine Baer

Fachplaner

Tragwerk: Bureau d'études Yves Weinand,
Liège

Landschaftsarchitektur: Jean-Jacques
Borgeaud, Lausanne

HLKS: AZ ingénieurs, Bulle

Akustikplanung: AAB Stryjenski et Monthi,
Carouge

Grafikdesign: Werner Jeker ADN, Lausanne
Kunst und Bau: Anne Julie Raccourcier,
Lausanne

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 25.6 Mio.

Arealfläche

3 500 m²

Gebäudevolumen SIA 416

14 753 m³

Geschossfläche SIA 416

2 786 m²

Energie-Standard

B (Energieetikette)

Wärmeerzeugung/Energiequellen

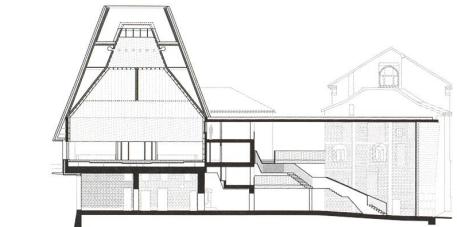
Fernwärme

Chronologie

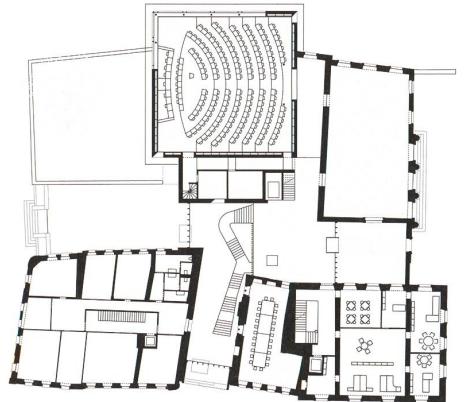
Wettbewerb: 2009

Planungsbeginn: 2009

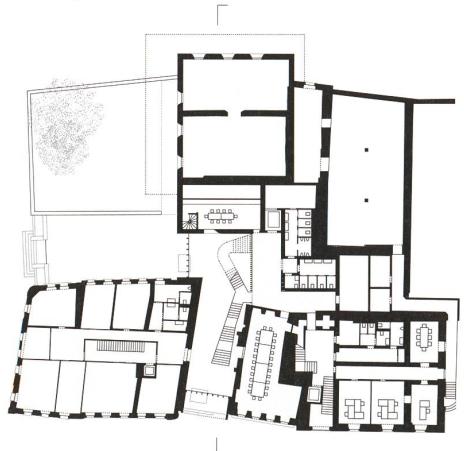
Ausführung: 2014–17



Schnitt

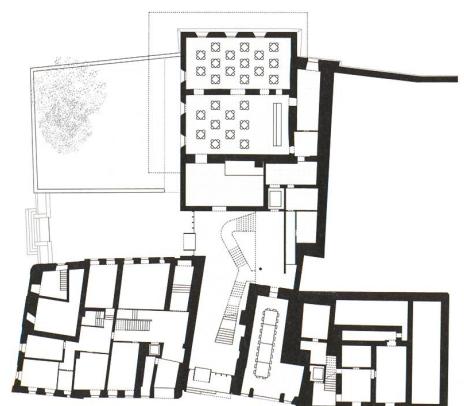
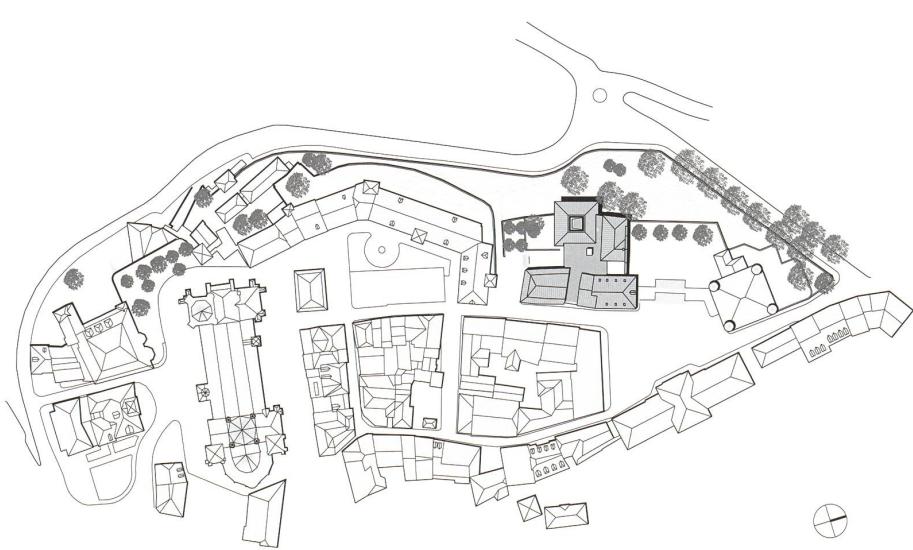


1. Obergeschoss



Erdgeschoss

0 10



1. Untergeschoss

1 Projektdokumentation mit Aufsätzen zur Geschichte des Orts: Canton de Vaud (Hg.): *Parlement vaudois – site Perregaux – Lausanne*, Publication du service immeubles, patrimoine et logistique, Lausanne 2017 #130, 04/2017.

2 «L'agrandissement du Parlement cantonal offre une opportunité intéressante de désenclaver le bâtiment Perregaux – c'est-à-dire de transformer les limites qui le coupent de l'espace public.» Sylvain Malfroy, Frank Zierau: «Étude urbanistique ...», in: *Mémoire vive*, Numéro hors série 2003 Du palais épiscopal au siège du parlement, S. 61–100, hier S. 83.

«Die Vergrösserung des kantonalen Parlaments eröffnet eine interessante Möglichkeit, das Perregaux-Gebäude aus seiner Isolation zu befreien ...», formulierte Sylvain Malfroy und Frank Zierau bereits 2003.² In der Tat! An der Rue Cité-Derivat erhielt das Parlament eine neue Fassade und einen neuen Haupteingang. Damit entstand eine direkte Verknüpfung mit dem öffentlichen Raum. Gebäudehoch öffnet sich eine Portalarchitektur, die sich in die Gebäudezeile einfügt und den Besucher einlädt, die neue Passage zu betreten. Dort wird er von einer monumentalen Treppe empfangen, die in einer eleganten *Promenade architecturale* hoch zum Foyer führt, das sich nach Süden öffnet und über den alten Hof Anschluss an die Schlossterrasse findet.

Eine Fassade als Lektüreschlüssel

Man befindet sich hier in einem Zwischenbereich, der die unterschiedlichen Häuser voneinander trennt, sodass sie erkennbar werden, aber auch zu einem Ensemble verbindet und dieses mit der Stadt und mit dem Territorium verknüpft. Die Architekten opferten dafür einen Gebäudetrakt an der Rue Cité-Derivat, dessen Substanz vielfach überformt worden war. Dadurch konnte eine alte, bis in die romanische Zeit zurückreichende Fassade freigelegt werden, in der die wechselvolle Geschichte des Ortes manifest wird.

Die Passage verknüpft den Ort auf diese Weise nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich mit der Stadt. Das vielschichtige Palimpsest der historischen Fassade mit den unterschiedlichen Fenstern und den zurückgeschnittenen Betonstützen aus den 1960er Jahren, das den neuen Innenfassaden aus Beton gegenübersteht, wird zu einem Schlüssel für die Lektüre der ganzen Anlage. Das Neue steht hier auf den Fundamenten des Alten, und wo es dieses ersetzt, geschieht es mit Respekt und dem Willen, das Überlieferte den Anforderungen der Gegenwart entsprechend zu erneuern. Neben seiner Lage in der Stadt, seiner manifesten Sichtbarkeit, seiner Klassizität und seiner Offenheit ist dies der wichtigste Aspekt, der dazu beiträgt, dass das neue Parlamentsgebäude der Waadt als symbolische Form einer lebendigen Demokratie überzeugt. —

Martin Tschanz (1965) ist Architekt und unterrichtet Architekturgeschichte und -theorie an der ZHAW in Winterthur.

Résumé

Un parcours par l'histoire

Le bâtiment du Parlement vaudois de Atelier Cube et Bonell i Gil

L'ancien parlement vaudois, érigé en 1803, a été victime d'un incendie dans la nuit du 13 au 14 mai 2002. Il était hors de question de reconstruire le bâtiment, et un concours a conduit à une solution offrant davantage de place, des améliorations fonctionnelles et une technique de conférence contemporaine. Mais, à cause de la forme de son toit à l'aspect technique, le projet du concours de Atelier Cube (Lausanne) et Bonell i Gil (Barcelone) a fait l'objet d'une résistance acharnée. Un projet retravaillé, avec un toit plus simple, a finalement été réalisé. Il complète désormais la couronne urbaine lausannoise à côté du château et de la cathédrale, et il relie des chemins publics entre d'anciens et de nouveaux bâtiments et parties de bâtiments. Jouant le rôle de nouvelle entrée principale, un portail représentatif mène vers une «promenade architecturale» qui sépare les constructions prises individuellement tout en les réunissant en un ensemble. Le passage relie non seulement le lieu avec le territoire de la ville d'un point de vue spatial, mais aussi temporel; il devient la clé de lecture de tout l'ensemble.

Summary

A Path Through History

The parliament building of Canton Vaud by Atelier Cube and Bonell i Gil

In the night of May 13, 2002 the former parliament of Canton Vaud fell victim to a large fire. As reconstruction was out of the question, a competition was held, which led to a solution that offered more room, functional improvements and up-to-date conference services. But the competition project by Atelier Cube (Lausanne) and Bonell i Gil (Barcelona) met with stern resistance on account of the roof that was regarded as excessively technical in appearance. A revised project with a simpler roof was implemented and now, alongside the cathedral and the castle, augments Lausanne's urban summit and creates public routes between existing and new buildings and building parts. A representative portal forms the new main entrance and marks the start of a "promenade architecturale", which both separates the individual buildings and combines them to form a whole. This passageway links the place with the territory of the city, not just spatially but also in terms of time: it becomes the key for reading the entire complex.